

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 103.

Donnerstag, den 8. September 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. (Fortsetzung in Altona.) Bei einer Tafel für die Provinz Schleswig-Holstein in Altona brachte der Oberpräsident dieser Provinz, Freiherr v. Wilmowski einen Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin aus. In seiner Rede erinnerte er an die Segnungen, die Schleswig-Holstein unter dem ruhmreichen Segener der Hohenzollern erfahren habe, wobei er auf den Kaiser Wilhelm-Kanal und auf die Landgewinnungsarbeiten an der Westküste der Provinz hinwies. Die Schleswig-Holsteiner seien von Dank erfüllt für das Walten des Kaisers, der imperator semper augustus sei. Dann begrüßte der Redner die Kaiserin auf dem heimatischen, durch heilige Jugenderinnerungen geweihten Boden, gedachte der Jugendziehung der Prinzen-Söhne in Plön und schloß mit einem Hoch auf das Kaiserpaar. Die Ansprache des Kaisers hatte folgenden Wortlaut:

„Mit ganz besonders herzlichem Dank erwidere Ich, verehrt Herr Oberpräsident, Ihre patriotischen und zu Herzen gehenden Begrüßungsworte. Wie könnte es auch anders sein, da Ich auch im Namen Meiner Frau, der Kaiserin und Königin, Ihren Dank auf dem Boden Ihres Heimatlandes Ihren Landsleuten gegenüber dem Meinen anzuschließen in der Lage bin. Ich freue Mich von Herzen der Entwidlung dieser schönen Provinz, sowohl in landwirtschaftlicher Beziehung wie auch was Handel, Schiffbau und Verkehr betrifft, deren Emporblühen Ich im Laufe der Jahre persönlich habe beobachten können. Was ist aus Kiel und Altona geworden und was verdanken diese Städte nicht der Entwidelung unserer Handelsmarine wie unserer Wehrmacht zur See. Wenn wir mit Dank gegen Gott die jetzige Witterzeit und den Aufschwung dieses Landes betrachten, so ist es unsere Pflicht, der Gestalt des ehlen Fürsten zu gedenken, der hier gelebt, der, deutsch bis in das Innerste seines Marcks, schwer und

viel gelitten hat, ohne an seinen Idealen zu verzweifeln oder sich selbst je untreu zu werden. War Leiden ihm vorbehalten bei den Vorbereitungen für das Erlernen Preußens und bei der Einleitung zur Wiedergeburt des deutschen Reiches, so durfte er an der Seite meines erlauchten Herrn Vaters Anteil an des deutschen Reiches Neuerstehen nehmen. Der Himmel aber hat es gefügt, daß der Glanz der neu erkämpften deutschen Kaiserkrone auch auf das Haupt Herzog Friedrichs ältester Tochter, Ihrer Majestät der Kaiserin, erstahlen konnte. Was Ich einst im Jahre 1890 zu Glücksburg von Ihrer Majestät zu sagen Mir gestattet, ist vom ganzen Lande nunmehr rückhaltlos anerkannt worden. Der Königin Luise gleich an Volkstümlichkeit, gewonnen durch Werke der Liebe an Armen und Leidenden, durch Stärkung und Pflege des Herzes unseres Volkes, des Familienheimes, steht Ihrer Majestät Bildnis in den Herzen aller Untertanen unaussprechlich eingepägt und stolz blüht der Schleswig-Holsteiner auf die erhabene Tochter seines Landes. Wenn Ich daher mein Glas erhebe, um auf das Wohl der Provinz Schleswig-Holstein zu trinken, so gilt es auch vornehmlich Meiner geliebten Meereshäuserin als der edlen Tochter dieses schönen meeresumfingenen Landes, als der ersten deutschen Frau, die Gott uns allen erhalten möge als Gegenpendel bis in ferne Zeiten. Ihre Maj. die Kaiserin und Königin und mit ihr die Provinz Hurra! Hurra! Hurra!“

Die Kunde von der Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg verlobt habe. Der Kaiser knüpfte daran ein dreifaches Hurra auf das verlobte Paar. Endloser Jubel folgte dieser Ansprache. — Das „B. T.“ glaubt der Herbstparade des Gardekörps eine gewisse politische Bedeutung beimessen zu können, weil sie auf die Haltung des Kaiserpaars zum Wesenhaufe einen Rückschluß gestatte. Die junge Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Tochter des Herzogs von Cumberland, die an der Seite ihres Gemahls zu Pferde in Dragoneruniform zur Parade erschien, wurde zum Chef des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8, das aus seiner Garnison Frankfurt a. O. nach Berlin befohlen war, ernannt, nachdem der Kaiser an der Seite der Großherzogin das Regiment der Kaiserin vorgeführt hatte. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wurde zum Chef des 24. Infanterie-Regiments in Neu-Müppin ernannt. — Aus Sedan wird vom 1. d. Mts. berichtet: Heute Vormittag fand eine Gedächtnisfeier für die im Jahre 1870 gefallenen französischen Soldaten statt. Auf dem Schlachtfelde hatten sich zahlreiche französische und deutsche Abordnungen eingefunden, welche Blumen und Kränze auf die Gräber der im Jahre 1870 Gefallenen legten. — Die noch immer anhaltende Dürre hat nun doch im königreich Sachsen einen teilweisen Ausfall der Herbstmanöver nötig gemacht. Wie das „Dresd. Journ.“ meldet, bestimmte der König von Sachsen mit Rücksicht auf die durch den ungewöhnlichen Wassermangel für die Bevölkerung in der Lausitz eingetretenen Missetände, das die für dieses Jahr bei dem 12. Armee-Korps angelegten Korpsmanöver ausfallen. — Wegen Einführung von Notstandstarifen für die Industrie pflegt die sächsische Regierung Verhandlungen mit dem preussischen Verkehrsminister. Sollte Preußen ablehnen, so wird Sachsen allein vorgehen, da die sächsische Regierung den industriellen Notstand anerkennt.

Stromprinz sich mit der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg verlobt habe. Der Kaiser knüpfte daran ein dreifaches Hurra auf das verlobte Paar. Endloser Jubel folgte dieser Ansprache.

— Das „B. T.“ glaubt der Herbstparade des Gardekörps eine gewisse politische Bedeutung beimessen zu können, weil sie auf die Haltung des Kaiserpaars zum Wesenhaufe einen Rückschluß gestatte. Die junge Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Tochter des Herzogs von Cumberland, die an der Seite ihres Gemahls zu Pferde in Dragoneruniform zur Parade erschien, wurde zum Chef des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8, das aus seiner Garnison Frankfurt a. O. nach Berlin befohlen war, ernannt, nachdem der Kaiser an der Seite der Großherzogin das Regiment der Kaiserin vorgeführt hatte. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wurde zum Chef des 24. Infanterie-Regiments in Neu-Müppin ernannt.

— Aus Sedan wird vom 1. d. Mts. berichtet: Heute Vormittag fand eine Gedächtnisfeier für die im Jahre 1870 gefallenen französischen Soldaten statt. Auf dem Schlachtfelde hatten sich zahlreiche französische und deutsche Abordnungen eingefunden, welche Blumen und Kränze auf die Gräber der im Jahre 1870 Gefallenen legten.

— Die noch immer anhaltende Dürre hat nun doch im königreich Sachsen einen teilweisen Ausfall der Herbstmanöver nötig gemacht. Wie das „Dresd. Journ.“ meldet, bestimmte der König von Sachsen mit Rücksicht auf die durch den ungewöhnlichen Wassermangel für die Bevölkerung in der Lausitz eingetretenen Missetände, das die für dieses Jahr bei dem 12. Armee-Korps angelegten Korpsmanöver ausfallen.

— Wegen Einführung von Notstandstarifen für die Industrie pflegt die sächsische Regierung Verhandlungen mit dem preussischen Verkehrsminister. Sollte Preußen ablehnen, so wird Sachsen allein vorgehen, da die sächsische Regierung den industriellen Notstand anerkennt.

Vergeltung.

23) Kriminalroman von A. v. S. h. n.

„Nun? Sprich doch, mein Herzchen, was kränkte dich?“
„Ach, ich weiß es selber nicht so recht.“
„Soll ich es dir sagen?“
„Sie nicht.“
„In dein kleines Herzchen war die Ahnung von dem großen, unglücklichen Wunder, das uns jetzt verbündet, eingeleitet, — mit der plötzlichen gehobenen Hingabe, mit der du dich freiwillig an meine Brust schmiegest, hättest du dich mir unbewußt mit deinem ganzen Sein zu eigen gegeben. Du fühltest, daß du mir nun ganz angehörtest, daß du mein Weib für Zeit und Ewigkeit!“
„Ja, das war“, lächelte sie. „Wäre ich damals so schwebend gewesen wie jetzt, dann, Marian, wäre ich dir in unbewußtlicher Gewalt als dein Schatz gelangt. Nun soll es so sein, du lieber, — lieber Mann!“
„Sage das noch einmal, — ganz so wie du es soeben ausprobiert!“
„Du lieber — lieber —“ sie stotterte erstickend.
„Nun wiederhole das Wort: du —“
„Du — ach, ich kann's nicht mehr!“
„Du liebe, liebe, kleine Frau“, flüsterte er ihr mit innigem Tonfall in die kleine Ohnmuschel.
„Mein süßes, süßes Weibchen!“ — Siecht du, ich kann's! Was wird nun aber,“ fuhr er lächelnd fort, „mit der armen, hümmelichen behandelten Puppe geschehen?“
„O, die habe ich mir zur Erinnerung an

den Tag auf, an dem ich mich dir zu eigen gab.“

„Ja, die haben wir auf“, flüsterte er beistimmend, und dann sagte er noch etwas — ganz leise — mit schelmischen Augenzwinkern, worauf sie ihn mit großen, erkaunten Augen ansah und dann leise ernsthaft nickte. Ja, ja der Ernst des Lebens war herangetreten, jetzt hieß es, sehr gesetzt und bestimmt werden; sie nickte noch ein paarmal gedankenvoll vor sich hin.

Unterdessen begann an anderer Stelle die grausame Hand der Vergeltung das Todesurteil über ein unglückliches Haupt als gräßliche Erbbschaft für eine längst verjährte Schuld zu verhängen.

Der Richter und seine Gattin wollten sich mit dem durch die Wags übertraden Weibchen nicht zufriedeln geben.
„Du sagtest vorhin, das Fräulein wäre dir ausgeregt erschienen, als du ihr die Wagsicht brachtest, und bist überzeugt, daß es nicht Unwahrheit über das vielleicht schon vermisste Schicksal war?“

„Nein, das kann es nicht gewesen sein; denn das Fräulein beachtete die Mitteilung gar nicht. Als sie hörte, der Wagen ließe noch vor dem Hause, — da stürzte sie wie — wie —“

„Sehr aufgeregt hinans“, ergänzte Frau Adamska.

„Ja.“
„Es ist gut, Jagusch; begib dich wieder in deine Kammer.“

Als das Mädchen hinaus war, wandte sich

Frau Adamska fragend an den Gatten. „Was sagst du zu diesem merkwürdigen Vorfalle? Die Mädchen müssen etwas miteinander gehabt haben. Anna muß mich aufklären.“

„Nach eingeschlossen ging Frau Adamska an die Tür und pochte an. „Schläfst du noch nicht, Anna?“

„Nein, Mama, Hans' geängstigt zurück.“

Frau Adamska trat ein.
„Du bist noch nicht zu Bett gegangen, Anna? Was ist hier vorgefallen? Sprich“, mahnte sie erzürnt, als sie das blaße Mädchen, das angestarrt und beschämt dreinschaute, mit den Händen sah.“

„Du warst ungezogen gegen Konstanze, sie verließ uns bei Nacht und Nebel; was ist geschehen?“

„O, Mama, Mama!“ warf sich das Mädchen aufschreckend vor der Frau nieder. „O, verzeihe mir, ich war grausam, schlecht und ungehorsam!“

„Was tatest du? Nebel!“

„Ich sagte — ich erzählte ihr von — ihrem Unglück.“

„Deß ihr Unglück schwebt dir vor?“

„Das ihr Vater — ein — ein Verbrecher begangen habe.“

„Konstanzes Vater? Wer sagte dir das?“

„Man erzählte es mir in der Schule — schon vor Jahren — als Konstanze einmal bei uns zu Besuch weilte.“

„Ja, ja, ich entfinne mich. Gebot ich dir aber nicht, darüber zu schweigen? Wenn dich dein Gattin nicht und nicht das Gefühl der Menschlichkeit dazu bewogte, dann müßte dies mein Gebot tun! O, Anna, du hast ein großes

Unrecht begangen. Ich habe einen unehren Charakterzug in dir entdeckt, — das magst du nicht trauen.“

Die Frau wandte sich ab und verließ weinend das Zimmer.

„Mama!“ rief Anna flehentlich hinter ihr drein. Das Schließen der Tür aber überdiente diesen Jammerruf.

Mit gemengenen Händen, die weiße Stirn auf den Kopf gedrückt, verbarnte Anna regungslos, während ein Chaos von verzweifelten Vorstellungen ihr Hirn durchstürzte, ihr gemartertes Ainderherz unter der Folter der Reue gulte.

„Sie kann mich nicht mehr lieb haben!“ wimmerte sie. Dann richtete sie sich auf und blickte verärgert vor sich hin. — „Nie wieder —! O, wie schlecht, wie schlecht bin ich!“

Wie war die Mama wieder zu verfühnen? dachte sie ratlos. — Sie wußte in ihrer Güte es sie ja sicher nicht wieder fühlen lassen, daß sie gefehlt habe, aber ihr Vertrauen — das empfand sie ahnungslos — war hin, für immer verloren.

Sie wieder konnte sie ihr Haupt unbefangen an die Brust der süßen Anna legen; jeder Kuß, jeder weiche Druck ihrer lieben, lieben schönen Hände mußte sie brennen, sie die Unwürdigkeit, die leichtsinnig das Paradies hingab — um — um — ach, um das Gefühl des Reibes. — Sie wußte es jetzt, daß es der Reib gewesen, dem sie gerecht geworden.

„O, wie schlecht, wie schlecht bin ich!“ wiederholte sie ächzend. „Wenn ich doch

— Aus Deutsch-Südwestafrika meldet General v. Trotha das weitere Fortschreiten des Vorrückens seiner Kolonnen, die die flüchtigen Herero-Banden von Neuem zu fassen haben. Es scheint bereits gelungen, einem weiteren Ausweichen der Hereros nach Südosten zu begegnen. Die Aufständischen haben auf ihren Marschen erneute große Verluste an Vieh gehabt. — Die Sammlungen der Kolonial-Gesellschaft für die Viskitätätigkeit in Südwestafrika haben bis Ende August über 260.000 Mk. ergeben. — Der Militär-Kontingents vom Gouverneurposten in Südwestafrika, der als beschlossene Sache gemeldet wurde, wird zunächst noch nicht erfolgen. Die Meldung war, wie der „Reichsbote“ erzählt, verfrüht. So lange die gegenwärtige Krisis in Südwestafrika dauert, werde man Kontingents nicht entbehren wollen. Daß er als Soldat keine Fehler begangen habe, werde fest auch an maßgebender Stelle anerkannt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Wie der Londoner Daily Telegraph aus Tschifu meldet, wird die Belagerung von Arturshen Tag und Nacht fortgesetzt; an einem Tage fielen über 120 Granaten in die Stadt, aber zumest auf offene Plätze. Die russischen Kriegsschiffe beschließen die japanischen Stellungen. Am 29. August verließen die Schiffe Wajan, Pereswjet, Netrosjan und Palladen den Hafen und gingen zwei Meilen in See, ohne von den Japanern angegriffen zu werden. Vom Lande aus fiel eine Granate auf das Minenschiff Pereswjet und tötete 15 Mann. Die Reparaturen an den beschädigten Schiffen werden beständig fortgesetzt. Die Zufuhr an Lebensmitteln wird immer schwieriger.

Die sensationellen Meldungen vom Kriegsschauplatz jagen sich. Die neueste ist die, daß die Russen sich anvisieren, Mukden, die Hauptstadt der Mandchurie, zu verlassen. Die Meldung ist um so unüberdächtig, als sie aus russischer Quelle stammt. Aus Petersburg meldet ein Telegramm:

„Der Zeitung „Nis“ wird aus Mukden telegraphiert, da der Feind sich 40 Kilometer südlich von Mukden befindet, beginne die Räumung der Stadt. Die Genjur werde bis auf weiteres nach Charbin über und es sei eine zeitweilige Unterbrechung der telegraphischen Berichterstattung möglich.“

Unter diesen Umständen muß man die schwersten Beschränkungen für Kuropatins Armee hegen, und in Petersburg hegt man sie. In der russischen Hauptstadt zirkulieren aneinander Gerüchte, daß die Nachhut Kuropatins sich gänzlich aufgerieben worden sei und Kuropatin Gefahr laufe, von den Japanern umzingelt zu werden. Auch sei seine Artillerie stark gefährdet. Umständlich wird berichtet, daß die russischen Truppen sich nördlich von Jentai konzentrieren, eine starke Kolonne besetzt den Weg. Um dorthin zu gelangen, mußten die Russen sich im buchstäblichen Sinne des Wortes durch die ihnen den Weg von Norden her verpersperrenden Japaner durchschlagen. Ein Petersburger Telegramm besagt:

„Wie aus Kiaugang berichtet wird, mußten sich die russischen Truppen nördlich von Kiaugang mittels Bagonnet einen Weg durch die japanischen Truppen bahnen, wobei sie 5000 Mann verloren. Die Sprengung der Pulvermagazine von Kiaugang hat ungeheuren Schaden angerichtet.“

Wie in Petersburg verlautet, hat der Zar beschloffen, drei weitere Armeekorps in Stärke von 100.000 Mann mobilisieren zu lassen. Die Bildung einer neuen Armee ist sicher.

Der Kommandant des russischen Kreuzers „Diana“ in Saigon hat von seiner Admiralität den Befehl erhalten, das Schiff zu entwaffnen.

Ein Admiralitätsrat unter Vorsitz des Fürsten Alexandrowitsch hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, den Kontreadmiral Fürsten Lichtomsky vor ein Kriegsgericht zu stellen, weil derselbe entgegen dem Befehl des Zaren mit seinen Schiffen nach Port Arthur zurückgekehrt ist.

Lokales und Provinzielles.

* **Annaburg.** In einer am 3. d. Ms. im „Goldenen Ring“ hier selbst stattgehabten Zusammenkunft der Gastwirte von Jessen, Schmeinitz, Annaburg und Umgegend wurde die Gründung eines Gastwirts-Vereins, dem lediglich 24 der Anwesenden beitreten, beschlossen. Nach Beratung der Statuten fand die Vorstandswahl statt. Es wurden gewählt: Herr Schlack-Jessen zum 1. Vorsitzenden, Herr Dänmiden-Annaburg als Stellvertreter; Herr Braatz-Jessen als Schriftführer, Herr Winkelmann-Schmeinitz als Stellvertreter; Herr Schmidt-Schmeinitz als Kassierer, Herr Koops-Schmeinitz als Stellvertreter. Zu Auswahls-Mitgliedern wurden gewählt die Herren Dübko-Annaburg, Birke-Arien, König-Jessen und Dalchow-Colonie-Raumburg. Die nächste Versammlung findet am 23. d. Ms. im „Bergschlößchen“ auf Jessener Berg statt.

Die auch hier viel verbreitete Ansicht, daß der Funder 10 Prozent des Wertes der Fundstücke zu beanspruchen hat, ist irrig. Rarograph 971 des B. G. B. bestimmt: „Der Funderlohn beträgt von dem Werte der Sache bis 300 Mark 5 Mark vom Hundert, von dem Mehrwert eins vom Hundert, bei Tieren eins vom Hundert.“

Der erste russische Taler sind jetzt vielfach im Verkehr, wohl eine Folge der Weisheit. Sie gelten nur 140 Mark. Deshalb Vorzicht! Man erkennt sie leicht an dem Doppeladler auf der Vorderseite.

Um zu ermitteln, wieviel Teilnehmer an dem Feldzuge 1870/71 noch am Leben sind, wird der Verband deutscher Kriegsveteranen, der zirka 50.000 Mitglieder zählt, an den Reichsfinanzler eine Petition richten, wonach die fragliche Zahl bei der nächsten Volkszählung festgestellt werden soll, und zwar durch Einführung einer neuen Spalte auf den Fähllisten. Schätzungsweise wird gegenwärtig angenommen, daß von den 1.250.000 deutschen Kombattanten des Krieges 1870/71 noch 550.000 am Leben sind.

— Aus Anlaß des Magdeburger Handwerkerfestes behauptet die „Deutsche Tageszeitung“, daß das Handwerk immer ein Stiefkind nicht nur der politischen Parteien, sondern auch der Regierung gewesen sei. Sie spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß weder der preussische Handelsminister, noch der Staatssekretär des Reichsamts des Innern die Möglichkeit gehabt hätten, einen Vertreter zu dem in Magdeburg stattfindenden Handwerkerfest zu entsenden. In ihren Ausführungen heißt es dann weiter: „Wir nehmen zwar an, daß es den beiden Ministern vollkommen ferngelegen habe, durch die Nichtentsendung eines Vertreters irgendwie zu bekunden, daß sie mit den Bestrebungen des Handwerkerfestes nicht einverstanden seien oder sie für bedeutungslos hielten. Wir fürchten aber, daß in den Kreisen des Handwerks ein solcher Eindruck erweckt werde. Man wird sich doch fragen, ob es denn wirklich nicht möglich gewesen sein sollte, von den vielen Beamten, die dem Minister zur Ver-

fügung stehen, einen einzigen auf zwei Tage nach Magdeburg zu entsenden. Wenn die Handwerker sehen, daß zu anderen Veranlassungen, die weniger bedeutend sind, Vertreter der in Betracht kommenden Ministerien regelmäßig entsandt zu werden pflegen, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn sie sich als Stiefkinder der Regierung zurückgelehrt fühlen.“

— Wagenmangel beim Thomasmehlbezug. Durch die anhaltende Dürre wurde die Flußschiffahrt unterbrochen. Zahlreiche gewerbliche Betriebe, die sonst die Wasserstraßen benutzen, sind infolgedessen für ihren Herbstbedarf auf die Benutzung der Bahnlinsen angewiesen. Der im Herbst schon ohnehins stets vorhandene Wagenmangel wird sich daher besonders für Güter, die, wie Thomasmehl, aus Induftriegegenden kommen, in diesem Herbst noch empfindlicher fühlbar machen als sonst. Es ist daher dringend notwendig die Besüge so früh wie irgend möglich zu benehwilligen, um ein ver spätetes Eintreffen des Düngers zu vermeiden.

Ortrand (Kreis Liebenwerda), 4. Sept. Traurige Folgen hatte ein Vorkommnis, das sich hier zutrug. Der dem Schmarsteufel verfallene Altersbürger M. von hier schlug seinen jungerberathenen, auf dem hiesigen Güterboden beschäftigten Sohn, weil ihm dieser wegen seiner Veruntreuung Verhaltungen machte, die Seite in den Mägen. Nach verübter Tat ergriff der zur Bestimmung gekommene unheimliche Vater die Flucht, wurde jedoch erfaßt und alsbald festgenommen. Der bedauernswerte Sohn ist schwer verletzt.

Vom Kämmig. Die Anlage einer großen Wasserleitung ist für das gesamte Gebiet des hohen Kämmigs geplant. Zahlreiche Dörfer, die schon seit Jahren unter Wassermangel zu einer gefährlichen Katastrophe geworden ist, wollen sich vereinigen und eine Wasserleitung erbauen.

Galle, 3. September. Die kaiserlichen Behörden des Königreichs Auen ordneten für die dortige zahlreiche Schifferbevölkerung, die durch den niedrigen Wasserstand lange Zeit verdienstlos gewesen ist, schleunige Hilfsarbeiten an.

— (Eeltene Heirat.) Es kommt nicht alle Tage vor, daß zwei Doktoren der Philosophie sich fürs ganze Leben verbinden, d. h. heiraten. Dieser Fall steht in Kürze hier bevor. Stambesamtlich angeboten sind Dr. phil. Karl Lübbert und Dr. phil. Wera Artstichsches.

Menselwitz, 3. Septbr. Es stehen die Tagesanlagen des Otto-Schachtes der Friedensgrube seit heute Abend in Flammen. Das Feuer ist infolge einer Kesselexplosion ausgebrochen. Schwere Eisenstücke des Dampfessels und Steine wurden viele hundert Meter weit geschleudert. Die große Dampfmaschine ist eingestürzt. Drei Mann werden vermisst. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Bermischtes.

„Selbstfahrer“ im Kaisermanöver. Der Automobil- und Motorabpark für die bevorstehenden Kaisermanöver, der schon jetzt in der Kaserne des 2. Eisenbahnregiments bereit steht und am 5. September Berlin verläßt, ist sehr umfangreich und besteht, wie wir hören, aus 22 Automobilen und 34 Motorrädern. Das Selbstfahrerdetachment der königlichen Eisenbahnbrigade hat zu diesem Zweck 28 Infanteristen zur Dienstleistung während des Manövers ausgebildet, weil es selbst nur aus 40

„Wäre! ach, lieber Gott, laß mich doch sterben!“ — Wenn Mama ihre bleichen, stiffe Zeichen sehen würde — dann würde sie ihr vergeben und weinen. Und nun weinte es selbst, das junge, törichte Kind, weil die Vorstellung doch gar zu greifbar war, wie sehr Mama weinen würde! Wenn sie stürbe — und so im weichen Kleide mit Schleier und Myrentanz im Gange läge — ach, wäre das schon traurig! In ständiger Selbstgefalligkeit überließ sie sich der Illusion, wie einseitig während das sein müßte, wenn sich Mama weinend und verzweifelt über sie beugen würde und ihre heißen Tränen das mit verstaubte Antlitz der jungfräulichen Zeige neigen würden. Ja, das war die einzige Lösung dieses ungelösten Konflikts! Von dieser Vorstellung ließ sich durchdringen, überzeugt, daß sie sich in einer sehr ersichtlichen Situation befände, schritt sie mit der reichen Entscheidungsfähigkeit der Jugend, mit kindlichem Leidensinn zu ernst, furchtbaren Entschluß.

„Finger herausgeholt — und den Schlüssel abzugeben vergessen.“ — Da — da war die Flasche mit den drei Kreuzen — Morphium. Die Mama pflegte davon drei bis vier Tropfen zu nehmen, wenn sie nervös erregt war. Anna nahm das Schlüsselchen an sich und suchte in ihr Schlafgemach zu gehen. Jetzt wollte sie sich so recht leuchtend und glücklich auf das Lager strecken — aber auf das Sofa? — sie antwortete sich für das Sofa. Es lag sich dort bequemer — und ihr Bein. Es lag sich dort gemächlicher im weichen Kissen, das sie sich als Kopfkissen unterlegen wollte, so recht trübend — und lieblich abgehen. — Das Kleid? — ja, — das behielt sie an — die blauebene Stoppede bis an die Knie gezogen — ach, wie schrecklich traurig war doch das! Sie trat vor den Spiegel, gab den Schleier zurecht, — zupfte mit dem nervös zuckenden Fingern an den Steinlöcherchen und blinzte sich dann innend mit großen, erregten Augen an. „Morgen — bin ich tot!“ sagte sie leise und „Was? — mit wemigem Gruen an.“ „Schrecklich! Unfasslich!“ Vor ihrem Geiste aber bemerkte ein verklärtes Bild — eine Wächterin mit vielen Tränen, Kränzen und verhängendem Abschlus, — dann ganz im äußersten Winkel ihres verwirrtens Hirns thronte die Vorstellung — daß es doch eigentlich unmöglich sei, sie könne einmal tot sein. — Mit laut klopfenden Herzen trat sie an den Tisch, zog den Stöpsel zögernd aus der Flasche und blinzte ängstlich, finnend auf die wasserhelle Flüssigkeit.

„Medizin!“ flüsterten ihre Lippen unwillkürlich, während Szenen aus der Kindheit vor ihr aufzuleuchten. — Wie hatte sie die bitteren Tränkchen willig geschluckt, wenn ihr die gütige Mama ein Bißchen, eine Mädelerei, oder ein erwünschtes Spielzeug betrug. Sie liebe Mama! — Ach, und sie hatte sie so fröhlich können, meinentend war sie von ihr gesungen, glücklich! Eine Blumeneide ergoß sich über ihr kindliches Gesicht, das die Erregung mit Todesstöße überzogen hatte, — schnell hob sie ohne rechte Abklärung Überlegung das Schlüsselchen an den Mund und sog anhaltend, in drei dürftigen Zügen, den ganzen Inhalt ein. Dann ließ sie die Hand schlaff herabsinken. Was hat du getan? zudte plötzlich ein Schauer durch ihren Körper und ein Schimmer der Erkenntnis des Ungetuehen, das sie begangen, kam mit unabänderlichem Entsetzen über sie. „Mama!“ ächzte sie angestochelt, „Mama!“ Ihre Augen erweiterten sich starr; o weh, wie sie wußte, sich glücklich ausbeute, „o weh, Mama! Mama!“

Um letzten Bewußtsein wollte sie, inständig Hilfe suchend vor der zitternden Qual, die in ihr und um sie her tobte, drei, vier Schritte vorwärts — zur Tür. Dann ging sie taumelnd ein, sich, alles schauwante, stürzte über sie, und sie brach auf dem Teppich zusammen. Als das Mädchen am nächsten Morgen das Zimmer betrat, um dem Fräulein bei der Toilette zu helfen, das braune Haar zu bürsteln und zu flechten, und ihr Schreienstreich die glühige Pflegemutter herbeirief, da brach die edle Frau über den kalten, starren Körper des leichtsinnigen Kindes zusammen. Die unüberlegte, stichsichlose Tat eines egoistischen, neidischen Kinderherzens hatte ein tiefschmerzliches und gefegtes Werk der Nächstenliebe mit einem Schlag graulich vernichtet. Die arme Frau war untröstlich, aller Zuspruch des gleichfalls tief erleichterten Gatten blieb einbrudlos, der Schlag hatte sie zu tief getroffen. Ihr liebender Humor war für immer geschwunden, ihr größter Prohibit gestorben. Sie war plötzlich eine ernste, stille Frau geworden, und wer die Gebeuge sah und die Silberfäden, die ihren Scheitel durchzogen, und bewegte das Haupt verumbert. Jahre vergingen, ehe sie sich zur Ruhe durchringen hatte und ohne raubendes Weh, mit müder Trauer an ihrer gestorbenen Liebigen denken konnte. Einige Monate nach Annas Tode traf auch die Nachtigal ein, daß die arme Frau durch den Tod von ihren Leiden erlöst worden sei. Marian und Konstantine wurden ein glückliches Paar, ergozgen sich, gesunde Kinder zu großen guten Menschen und lebten in der besten Vorstellung, daß es schon sei, glücklich zu sein, besser aber, gut zu sein, und daß jede unerbliche Tat den Fluch der Vergeltung in sich trage.

Körper besteht und den Mandoverdienst allein nicht bewältigen kann. Da das Detachement nicht die genügende Anzahl Automobile und 28 Motorräder für die Dauer des Manövers gemietet worden. Diejenigen Firmen, deren Material sich im Manöver am besten bewährt, werden dann bei späteren Bestellungen bevorzugt. Im Falle eines Krieges werden übrigens die Automobile von ihren Besitzern ebenso requiriert, wie dies bei den Pferden üblich ist. Das Selbstfahrerdetachement soll hinter der neuen Kasernen des 3. Eisenbahnregiments ein eigenes Heim erhalten. Außerdem besitzt die Eisenbahnbrigade noch ein Dampfzugdetachement, das nur zur Beförderung von Lasten dient. Auch dieses tritt während des Manövers in Aktion.

Zur Flucht der Prinzessin Luise von Koburg. Wie aus Wien gemeldet wird, erklärt der dortige Anwalt des Grafen Mattiasch, Advokat Stimmer, die Entführung der Prinzessin Luise von Koburg sei nicht zwecks ihrer Vereinigung mit Mattiasch erfolgt, sondern um der Prinzessin Gelegenheit zu bieten, die Wiedererlangung der bürgerlichen Rechte anzustreben. Die Prinzessin will auf Grund der Gutachten einwandsfreier Mediziner die Aufhebung ihrer Entmündigung und dann die Scheidung von ihrem Gatten, dem Prinzen Hristoph von Koburg, erwirken. Dieser hingegen wolle die Strenge des Gesetzes gegen die Pflichtige anrufen und ihre Rückkehr in die Heilanstalt bei Kosmig erzwingen.

Erkrankung des Fürsten Herbert Bismard. Aus Friedrichsruh wird gemeldet, daß der Fürst Herbert Bismard von einem akuten Leberleiden befallen ist, das bisher eine erhebliche Abmagerung des Kranken zur Folge hatte, insofern er sich nur mit Hilfe eines Stuhles im Zimmer zu bewegen vermag.

3 Mark Chokeuer. Eine eigenartige Sitte besteht in dem größtenteils wendischen Dorfe Gablenz des Kreises Rostenburg D.-L. Dort muß jeder, der in den Stand der festigen Ehe tritt, eine Art einmalige Chokeuer in Höhe von 3 Mark erwirken, die offiziell von dem Gemeindevorstand eingezogen wird. Dieser Betrag wird dann im Laufe des Jahres von den Ehepartnern des Ortes an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen in den drei Garküchen durch ein sogenanntes Männertrinken kein gemacht, selbstverständlich zur größten Freude aller Parteigänger, welche an diesen Tagen den Hauschlüssel mitnehmen dürfen.

Ueber Wassermangel wird noch verächtlich gesagt. In Südhannover zum Beispiel müssen die Einwohner mancher Dörfer das Wasser stundenweit herholen. In Algersmünden und Umgegend wird der Güter Wasser mit 50 Pfg. bezahlt. In Sachfen haben viele, besonders kleine Holzschleifereien ihren Betrieb einschränken oder überhaupt einstellen müssen. Dagegen ist die Weichsel gefrieren, so daß die Schiffsahrt zwischen Thorn und Danzig wieder aufgenommen werden konnte.

Zuford. Wie man aus Neu-Müppin meldet, wurde im königlichen Forst Frankenberg Sonntag Morgen die Leiche eines zwölfjährigen Mädchens aus Frankendorf gefunden. Nach Lage der Sache ist darauf zu schließen, daß hier ein Zuford vorliegt. Der Täter ist bereits ermittelt und verhaftet, es ist der 22-jährige Hühnerhohn Otto Hern aus Frankenberg.

Die Frau des Hotelbesizers Wühling, der, wie erinnerlich, infolge eines Automobilunfalls bei Homburg verstorben ist, soll eine Entschädigung im Betrage von einer Million Mark gegen den Hotelbesitzer Uhl gerichtlich eingeklagt haben.

Originelle Aufforderung. Wohl angeregt durch die vielen öffentlichen Bepredungen über das Borg-Weien, erläßt ein Schulmacher in Geln bei Staßfurt folgende originelle Aufforderung: „Alle diejenigen, die mir noch etwas schulden, ersuche ich bis 1. September 1904 zu bezahlen, und mache alle darauf aufmerksam, daß ich nichts mehr verborgen kann. Wer durchaus borgen will oder borgen muß, der kann auch dahin gehen, wo er das bare Geld hinträgt. W. Hanke, Schulmacher.“

Hunderstahl. 1. Sept. Das Schicksal des zweimal zum Tode verurteilten Raubmörders Theodor Burchard aus Gisingen ist immer noch nicht entschieden. Der Kaiser hat über das Gnadengesuch des Mörders noch keine Entscheidung getroffen.

Vorsicht beim Verkehr mit Hunden! Aus Bartenstein, 24. August, wird gemeldet: Seit einiger Zeit klagte das Söhnchen eines Besitzers in W., das fast täglich mit dem alten treuen Hofhund spielte, über Schmerzen in den Augen, ohne daß man zunächst äußerlich etwas wahrnehmen konnte. Als jedoch die Schmerzen immer anhaltender wurden, entschlossen sich die Eltern, das Kind nach Königberg in die Klinik zu bringen. Nach längerer Untersuchung stellte der behandelnde Arzt schließlich fest, daß ein sogenannter Hunderrurm in das Auge des kleinen Patienten gedrungen sei und die Sehraft des einen Auges bereits fast ganz vernichtet habe. Erst nach mehreren Operationen gelang es, das Kind von dem Wurm zu befreien.

Ein braver Sohn und ein passamer Mann muß der Funkenentgraphist Joseph Kochenburger aus Mausmünster (bei Zabern) sein, der sich zur

zeit in Oloondula in Südwestafrika befindet. Er hat, wie der „Straßb. Pst.“ mitgeteilt wird, seinen Eltern vom erparten Golde 350 Mark zugesandt und in seinem letzten Briefe eine neue Geldsendung in Aussicht gestellt.

Im Mandovergelände erschossen. Wie aus Göttingen berichtet wird, ist ein Soldat des 92. Regiments im Mandovergelände erschossen worden. Wer die scharfe Patrone abfeuerte, ist noch nicht aufgeklärt.

Vier Personen vom Blitz getötet. Unweit Trofinggen bei Tuttingen wurden drei Personen (zwei Männer und ein Mädchen) in dem Augenblick, als sie über eine Weide gingen, vom Blitz getroffen. Die beiden Männer waren dem Mädchen etwas voraus; sie lagen 15 Meter von ihm entfernt nebeneinander, wie sie gelassen waren. Bei dem Mädchen nahm der Strahl seinen Weg durch den ganzen Körper und fuhr am rechten Fuß bei der ersten und zweiten Behe wieder heraus, noch etwa 1 Meter den Boden entlang, ihn aufreißend und dann in die Erde hinein. Das Mädchen wurde scharflich zugerichtet, Kleider und Schuhe waren vom Körper gerissen worden; sie lagen im Umkreis von 11 Metern zerstückt umher. Ein Schuh wurde in die Erde geschlagen. — In Ottweiler bei Neustadt erschlug der Blitz eine Bergamamsfrau, während sie am Tische sitzend in einem Gebetbuch las. Die Erschlagene war Mutter von 8 Kindern.

In Altkirch (Ehsa) wurde bei dem Gastspiel einer Sektänzergruppe während der Produktion eines Kindes das Hauptteil böswillig durchschritten. Das Kind stürzte, die Stange schlug um und verletzte mehrere Personen. Der Täter wurde verhaftet.

In Hüsten (Westfalen) nahm der Handlanger Schlotmann in einem Deliriumsanfall ein Dolchmesser zur Hand und zerstückte drei schlafende Kollegen in entsetzlicher Weise. Einer von ihnen ist bereits gestorben.

Ein Pastor als Mörder. In dem an der holländischen Grenze gelegenen Orte Loffen erschloß ein evangelischer Pastor seinen Wirtshaus. Als dann machte er seinen Leben, als sein Vorhaben, sich von einem Personenzug überfahren zu lassen, durch das Anhalten des Zuges vereitelt worden war, gleichfalls durch Grischen ein Ende.

Newyork, 31. Aug. Der jüdische Farmer Gerion Marx wurde unter dem Verdachte verhaftet, auf seiner Farm eine Mördergrube eingerichtet zu haben. Er erschlug angeblich seine Arbeiter, sobald sie Lohn verlangten, Häutereien und Palanten verabreichte er auch vergifteten Whisky und verscharrte dann die Leichname. Vier Wurdtraten sollen ihm angeblich schon bewiesen sein. Die Aufgrabung des ganzen Terrains verpricht weiteres Material zu fördern. Der jetzt 80-jährige Marx hat 27 Kinder, seine jetzige Frau ist erst 30 Jahre alt.

Auf ihre Hand.
Du treue Hand die ohne Leben
Gibt meiner Hand so fest vertraut,
Daß mit mir ein zerfallnes Leben
Zu neuer Schönheit aufgebaut.
Du weiche Hand, in trübren Tagen
Hast du so freundlich mich gepflegt.

Liebreich gelost für mein Behagen
Und mit den Füßln zurecht gelegt.

Die fluge Hand, die Melodien,
Die mir die blühnde Lippe singt,
Begleitest du mir Harmonien,
Daß voll das Lied zum Herzen dringt.

Du fromme Hand, in heiligen Stunden
Hast du die meine sanft gedrückt,
Wenn uns die heiligste der Stunden,
Das teure Gotteswort, erquickt.

Du fleißige Hand, die nur zum Dienen
Von früh bis Abend froh bereit,
In dir ist mir das Bild erlichten
Der echten deutschen Weiblichkeit.

Drum schwärmt auch rastlos mein Gedanke
Mein Lieb, um deine liebe Hand,
Ein Falter, den die Blütenranke
In ihren Zauberkreis gebannt.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 6. Septbr. Weizen m. 176,50 bis 177,50, Roggen m. 137,50—138,00 ab Bahn. Gerste, leichte unabhäufliche Futtergerste 134—140, schwere 141—152 ab Bahn und frei Wagn, russ. und Donau 126—132 frei Wagn. Hafer, m. 145, meckl., pom., preuß., pol. u. schles. fein 155 bis 163, mittel 149—154, gering 145—148 ab Bahn und frei Wagn. Mais amer. m. 130,00—132,00, rund. 124,00 bis 127 frei Wagn. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 152—156, fein 157—170 ab Bahn und frei Wagn. Weizenmehl 00 22,75—24,50. Roggenmehl 0 und 1 17,40—18,60. Weizenkleie 10,50—11,00. Roggenkleie 11,75—12,25 Mart.

Kurse vom 5. September 1904.

Deutsche Werte:

3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102 25
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	102 20
3 % dgl.	89 75
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	102 10
3 1/2 % Preuss. Consols	102 20
3 % dgl.	89 90
3 % Sächsische Rente	88 75
4 % dgl. Rentbriefe	103 30
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	99 90
3 1/2 % dgl.	93 75
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100 60
3 1/2 % dgl.	94 20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	101 75
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102 20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102 50
3 1/2 % dgl.	98 —
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100 50
3 1/2 % dgl.	96 60
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	107 60
Bankdiskont 4 % Lombard 5 %	

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	90 —
4 % Rumin. 90er Rente	89 50
5 % alte Ruman. an. Rente	89 60
4 % Oesterreichische Silberrente	100 40
4 % dgl. Goldrente	101 70
4 % Ungarische Goldrente	100 10
4 % dgl. Kronenrente	97 50
4 % Russische Staatsrente von 1902	90 50

Torgauer Filiale

der Anhalt-Dessauischen Landesbank
in Torgau.

DRUCKSACHEN

aller Art

für Handel u. Gewerbe: für Private und Vereine:

Adresskarten	Mitteilungen	Einladungen	Billets
Besuchsanzeigen	Postkarten	Verlobungskarten	Eintrittskarten
Briefbogen	Packet-Adressen	Glückwunsch-Karten	Festschriften
Couverts	Prospekte	Tafel- und Wein-Karten	Mitgliedskarten
Circulare	Rechnungen	Tafellieder	Diplome
Empfangsscheine	Streifbänder	Tafellieder	Programme
Fakturen, Notas	Tabellen	Todes-Anzeigen	Quittungsbücher
Formulare	Quittungen	Danksagungen	Statuten
Lieferscheine	Wechsel		Kranzschleifen

werden sauber und preiswert angefertigt von

H. Steinbeiss, Buchdruckerei,

Annaburg (Bez. Halle).

Anzeigen.

Verkauf alter Säcke.
 Mittwoch, den 14. Septbr. er.,
 mittags 12 Uhr
 sollen auf dem Oberförstereigebiet
 Thiergarten 56 alte
 Düngersäcke in 6 Loten meist-
 bietend gegen sofortige Bezahlung
 und Abnahme verkauft werden.
 Thiergarten, den 7. Septbr. 1904.
 Der Forstmeister.

Haus-Verkauf.

Das den Seidel'schen Erben
 gehörige, in Annaburg, Mittel-
 straße 86 belegene Wohnhaus
 nebst Stall, Scheune, Garten
 und den dazu gehörigen Acker
 werde ich am
Sonnabend, den 10. September
 abends 8 Uhr
 im Restaurant des Herrn Kase
 meistbietend verkaufen.
 Bedingungen werden im Termin
 bekannt gemacht.
Karl Gravenhorst,
 Annaburg.

Jeden Posten
alten u. neuen Safer
 kauft
Aug. Acker.

Ca. 10 Ctr. Heu
 sind zu verkaufen
 Felsen, Lorenzweg 152.

Königsberger
Geld-Lotterie
 Hauptgewinn Mk. 75 000
 Ziehungen vom 15.-17. Sept. 1904.

Lose à Mk. 3.— Porto und
 Liste 30 Pf. extra verbendet
Bernh. Grosenmühl, Lübeck,
 — Bank-Geschäft. —

Roggenkleie,
Weizenstacheln,
Roggenstiele,
Gersten- u. Maisstroh,
Wird-Mais,
geriffenen Mais,
Hühner-Mais,
Südbayerische Cocostüchen,
Sarburger Cocostüchen,
Haystüchen, Weizenmehl
 empfiehlt in bester Qualität zum
 billigsten Tagespreise
J. G. Hollmig's Sohn.

Bräusendes Ricinusöl,
Bräusenden Leberthran,
 bedeutend besser schmeckend
 und viel wirksamer als die ge-
 wöhnlichen Oele.
 empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Bodin's
Ackerlon
Ratten-Mäuse-Giftbrot.
 Diesem neuen Präparat wurde
 von dem Medizinal-Kollegium des
 Hamburg. Staates das glänzendste
 Zeugnis für Güte und Wirksam-
 keit erteilt. Zu haben ohne Gift-
 schein in der
Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

Damengürtel
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Spar- und Darlehnskasse Annaburg.
 In den nächsten Tagen treffen Ladungen von allen hier gebrauch-
 lichen **Futter- und Düngemitteln** ein.
 Abnehmer ab Löwry wollen ihre Bestellungen umgehend machen.
E. Klausenitzer.

Bettfedern, Inlets, Bettzeuge,
Gardinen, Läuferstoffe,
Bett-, Sofa-, Schlaf-, Tisch- und
Kommodendecken
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Wir verzinsen bis auf Weiteres
Spareinlagen
 bei täglicher Verfügung mit 3 Prozent,
 bei vierteljährlicher Kündigung mit 3 1/2 Prozent,
 bei halbjährlicher Kündigung mit 4 Prozent.
 Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.
 Auch halten wir uns für alle sonstigen bankgeschäftlichen
 Transaktionen bestens empfohlen.

Torgauer Filiale der
Anhalt-Deffauerischen Landesbank.
 Torgau, am Paradeplatz.

Nach wie vor vermittelte ich Aufträge für eine renommierte
Kunstofffärberei und chemische Wäscherei.
 — Stabiliment ersten Ranges. —
 Auerkannt vorzügliche Leistungen im Anfärben und Reinigen jeder Art
 Damen- und Herren-Garderobe,
 von Seide, Sammet, Möbelstoffen, Federn ac.
 Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Lieferung.
G. Albrecht, Buchhandlung, Annaburg.
 — Absendung jeden Donnerstag. —

Billige Möbel
 halte stets vorrätzig.

Sämtliche Glaserarbeiten
 liefert in sachgemäßer Ausführung die
Bau-, Möbel- und Sarg-Tischlerei
 von **Karl Sählsbrandt, Annaburg.**

Billige Särge.

Phosphorsäuren Kalk
 als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
 und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,
 empfiehlt billigst die **Apotheke Annaburg.**

Das Fuhrgeschäft von A. Nefer
Annaburg, Feldstraße
 empfiehlt sich für **Kutsch-, Reise- und Lastfahrten,**
 bei mäßiger Preisstellung.

Milch- u. Mastpulver
 (kann durch kein anderes Präparat ersetzt werden)
 enth. 60 Theile Marke A 88, 10 % 15 Teile Salz u. 25 Teile Vegetabilien
 empfiehlt à 1/2 Kilo-Packet 50 Pfg. franco
Drogerie Annaburg + (D. Schwarze).

Singfutter
 für Kanarienvögel, Stieglitz, Nachtigallen pp.
 in Packeten zu 35 Pf.
 empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Feinstes neues
Sauerkraut
 empfiehlt
Otto Biemann.

Empfehle:
Chokoladen,
Cacao, Thee,
Kaffee's
 in allen Preislagen,
Maggi Suppenwürze,
Liebig's Fleisch-Extrakt
 usw. usw.
M. Richter,
 Delikatesswarengeschäft.

Durch direkten Bezug bli-
 ch in der Lage
beste Frankfurter
Würstchen
 in 1/2 Dose mit 1.25 Mk.
 in 1/4 Dose mit 80 Pfg.
 zu offerieren.
J. G. Hollmig's Sohn.

Vorteilhaftes Angebot!

Direkter Bezug
 von der
Fabrik für Private
 unter
Ausfall des Händler-
Aufschlages!
 Die
Fahrradfabrik Schwalbe
 Act.-Ges.
 gegründet 1896
 Duisburg-Wanheimerort
 versendet zu
 Händler-Preisen ihre
Fahrräder u.
Zubehörteile.
 Preisliste unsonst und
 portofrei!
 Fahrradler schon zu ca. Mk. 69.—
 hier schon zu ca. Mk. 430
 Schlüsselfahrer zu ca. 290

Bleisalbe, Borsalbe, Zink-
 salbe, Terpentin salbe
 zum Gebrauche für Tiere,
 Pechflaster,
 Englisches Pflaster,
 Heftpflaster,
 Lippen-Pomade,
 Pappelpomade, Salicyltalg,
 Senfpapier, Hufkitt
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
 (D. Schwarze.)

Bei Aufgabe von **kleinen**
Inseraten wolle man
 den dafür zu zahlenden
 Betrag der Einfachheit halber
 gleich entrichten. Die kleine Zelle
 wird mit 10 Pfg., für jede Wieder-
 holung die Hälfte berechnet.
 Für größere Inserate bezw.
 ständige Inserenten bleibt der
 alte Zahlungsmodus bestehen.
Verlag der
„Annaburger Zeitung“.
 D. Steinbeiß.

Singfutter
 für Kanarienvögel, Stieglitz,
 Nachtigallen pp.
 in Packeten zu 35 Pf.
 empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Zur
Herbst- u. Wiesen-
Düngung

empfehle bei billigster Preisstellung
 unter Garantie der Gehaltsprozent
Kainit, Karnalit,
Thomasmehl,
Superphosphat,
Knochenmehl.
 Bestellungen erbitte baldmöglichst.
J. G. Hollmig's Sohn.

Feinstes Olivenöl
 sowie vorzüglich
Speise-Essig
 empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
 empfiehlt sich die
 Buchdruckerei von H. Steinbeiß
 in Annaburg.
 Musterbuch und Preisverzeichnis
 liegt zur gef. Ansicht aus.

Komplette
Irrigatore
 von 1,25 bis 2,50 Mk.,
 sowie sämtliche Ersatz-
 theile einzeln, als: Schlauch,
 Mutterrohr und Klystierrohr
 zum Schrauben, Durchlaufshahn
 aus Hartgummi,
Eisbeutel
 aus wasserdichtem Stoff mit Metall-
 verdrängung,
Inhalations- Apparate
 Stück 1,75 Mk.,
Klystierspritzen für Kinder
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

Gummierete
Postpaket-Anklebezettel
 hält vorrätzig
 H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Ublen Geruch
 aus dem Munde beseitigt
 man mit Deutschen Mand-
 pillen. Dose à 50 Pfg. zu haben
 in der Apotheke Annaburg.

Bürger-
Schützen-Verein.
 Donnerstag, den 8. Septbr.
 Abends 1/9 Uhr
Monats-Versammlung
 im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
 Däumichen.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht
 Der Vorstand.

10 Mk. Belohnung
 zahle Denjenigen, der mir die
 Diebe, welche auf meinen Fel-
 dern fortgerast Kartoffeln,
 Rübenblätter und Rüben steh-
 len, so nachweist, daß ich die-
 selben gerichtlich bestrafen
 lassen kann.
J. G. Hollmig's Sohn.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Befehlsnahmen alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unterm Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., Kleinamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 103.

Donnerstag, den 8. September 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. (Festtage in Altona.) Bei einer Tafel für die Provinz Schleswig-Vollstein in Altona brachte der Oberpräsident dieser Provinz, Freiherr v. Wilmsdorf einen Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin aus. In seiner Rede erinnerte er an die Segnungen, die Schleswig-Vollstein unter dem ruhmreichen Scepter der Hohenzollern erfahren habe, wobei er auf den Kaiser Wilhelm's Kanal und auf die Landgewinnungsarbeiten an der Westküste der Provinz hinwies. Die Schleswig-Vollsteiner seien von Dank erfüllt für das Walten des Kaisers, der imperator semper augustus sei. Dann begrüßte der Redner die Kaiserin auf dem heimatischen, durch heilige Jugenderinnerungen geweihten Boden, gedachte der Jugenderziehung der Prinzen-Söhne in Plön und schloß mit einem Hoch auf das Kaiserpaar. Die Ansprache des Kaisers hatte folgenden Wortlaut:

„Mit ganz besonders herzlichem Dank erwidere Ich, verehrter Herr Oberpräsident, Ihre patriotischen und zu Herzen gehenden Begrüßungsworte. Wie könnte es auch anders sein, da Ich auch im Namen Meiner Frau, der Kaiserin und Königin, ihren Dank auf dem Boden ihres Heimatlandes ihren Landsleuten gegenüber dem Meinen anzuschließen in der Lage bin. Ich freue Mich von Herzen der Entwicklung dieser schönen Provinz, sowohl in landwirtschaftlicher Beziehung wie auch was Handel, Schiffbau und Verkehr betrifft, deren Emporblühen Ich im Laufe der Jahre persönlich habe beobachten können. Was ist aus Kiel und Altona geworden und was verdanken diese Städte nicht der Entwicklung unserer Handelsmarine wie unserer Wehrmacht zur See. Wenn wir mit Dank gegen Gott die jegliche Mitterzeit und den Aufschwung dieses Landes betrachten, so ist es unsere Pflicht, der Gestalt des edlen Fürsten zu gedenken, der hier gelebt, der, deutsch bis in das Innerste seines Markes, schwer und

viel gelitten hat, ohne an seinen Idealen zu verzweifeln oder sich selbst je untreu zu werden. War Leiden ihm vorbehalten bei den Vorbereitungen für das Eintraten Preußens und bei der Einleitung zur Wiedergebung des deutschen Reiches, so durfte er an der Seite meines erlauchten Herrn Vaters Anteil an des deutschen Reiches Neuerleben nehmen. Der Himmel aber hat es gerügt, daß der Glanz der neu erkämpften deutschen Kaiserkrone auch auf das Haupt Herzog Friedrich's ältester Tochter, Ihrer Majestät der Kaiserin, erfallten konnte. Was Ich einst im Jahre 1890 zu Glücksburg von Ihrer Majestät zu sagen Mir gestattete, ist vom ganzen Lande nunmehr rückhaltlos anerkannt worden. Der Königin Luise gleicht an Vollständigkeit, gewonnen durch Werke der Liebe an Armen und Leidenden, durch Stärkung und Pflege des Hertes unseres Volkes, des Familien sinnes, steht Ihrer Majestät Bildnis in den Herzen aller Untertanen unaussprechlich eingepreßt und stolz blüht der Schleswig-Vollsteiner auf die erhabene Tochter seines Landes. Wenn Ich daher mein Glas erhebe, um auf das Wohl der Provinz Schleswig-Vollstein zu trinken, so gilt es auch vornehmlich Meiner geliebten Gemahlin als der edlen Tochter dieses schönen meeresumflungenen Landes, als der ersten deutschen Frau, die Gott uns allen erhalten möge als Segenspenderin bis in ferne Zeiten. Ihre Maj. die Kaiserin und Königin und mit ihr die Provinz Hurra! Hurra! Hurra!“

— Die Kunde von der Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cäcilie zu Mecklenburg hat weit und breit freudigen Widerhall gefunden. Am Hoflager in Altona wurde die Proklamierung Sonntag Abend bekannt gemacht. Dort fand eine Tafel für die Provinz Schleswig-Vollstein in den Sälen des Hotels Kaiserhof statt. Der Kaiser und die Kaiserin saßen nebeneinander. Nach einer längeren Ansprache erhob der Kaiser das Glas und teilte unter begeistertem Zuruf der Festversammlung mit, daß in diesem Augenblicke der

Kronprinz sich mit der Herzogin Cäcilie zu Mecklenburg verlobt habe. Der Kaiser knüpfte daran ein dreifaches Hurra auf das verlobte Paar. Einoldler Jubel folgte dieser Ansprache.

— Das „B. L.“ glaubt der Herbstparade des Gardetors eine gewisse politische Bedeutung beimessen zu können, weil sie auf die Haltung des Kaiserpaars zum Westenhause einen Rückschluß gestattet. Die junge Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Tochter des Herzogs von Cumberland, die an der Seite ihres Gemahls zu Pferde in Dragoneruniform zur Parade erschien, wurde zum Chef des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8, das aus seiner Garnison Frankfurt a. D. nach Berlin befohlen war, ernannt, nachdem der Kaiser an der Seite der Großherzogin das Regiment der Kaiserin vorgeführt hatte. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wurde zum Chef des 24. Infanterie-Regiments in Neu-Müppin ernannt.

— Aus Sedan wird vom 1. d. Mts. berichtet: Heute Vormittag fand eine Gedächtnisfeier für die im Jahre 1870 gefallenen französischen Soldaten statt. Auf dem Schlachtfelde hatten sich zahlreiche französische und deutsche Abordnungen eingefunden, welche Blumen und Kränze auf die Gräber der im Jahre 1870 Gefallenen legten.

— Die noch immer anhaltende Dürre hat nun doch im Königreich Sachsen einen teilweisen Ausfall der Herbstmähder nötig gemacht. Wie das Dresd. Journ. meldet, bestimmte der König von Sachsen mit Rücksicht auf die durch den ungewöhnlichen Wassermangel für die Bewässerung in der Lausitz eingetretenen Mißstände, das die für dieses Jahr bei dem 12. Armee-corps angelegten Korpsmähder ausfallen.

— Wegen Einführung von Notstandstarifen für die Industrie pflegt die sächsische Regierung Verhandlungen mit dem preussischen Verkehrsminister. Sollte Preußen ablehnen, so wird Sachsen allein vorgehen, da die sächsische Regierung den industriellen Notstand anerkennen.

Vergeltung.



den Tag auf, an dem ich mich dir zu eigen gab. „Ja, die heben wir auf.“ Kästerte er bestimmend, und dann sagte er noch etwas — ganz leise — mit scheinlichen Angenzwinkern, worauf sie ihn mit großen, erstarnten Augen anstarrte und dann sehr ernsthaft nicht. Ja, ja der Ernst des Lebens war herangeritten, jetzt hieß es, sehr gesetzt und vernünftig werden; sie nickte noch ein paarmal gedankenvoll vor sich hin.

Unterdessen begann an anderer Stelle die graulame Hand der Vergeltung das Todesurteil über ein unschuldiges Haupt als größte Erbschaft für eine längst verjährete Schuld zu verhängen.

Der Richter und seine Gattin wollten sich mit dem durch die Magd überbrachten Bescheid nicht aufreiben geben.

„Du sagst's doch, das Fräulein wäre dir aufgeregt erschienen, als du ihr die Nachricht brachtest, und bist überzeugt, daß es nicht Unruhe aber das vielleicht schon vermehrte Schandstück war?“

„Nein, das kann es nicht gewesen sein; denn das Fräulein besaß die Mittelung gar nicht. Als sie hörte, der Wagen fahre noch vor dem Hause, — da stürzte sie wie — wie —“

„Ehr aufgeregt hinaus,“ ergänzte Frau Adamska.

„Ja.“

„Es ist gut, Jaguschka; begib dich wieder in deine Kammer.“

Als das Mädchen hinaus war, wandte sich

Frau Adamska fragend an den Gatten. „Was sagst du zu diesem merkwürdigen Vorfall? Die Mädchen müssen etwas miteinander gehabt haben. Anna muß mich aufklären.“

Nach entschlossenem ging Frau Adamska an die Tür und postete an. „Schläfst du noch nicht, Anna?“

„Nein, Mama,“ klang's geängstigt zurück.

Frau Adamska trat ein.

„Du bist noch nicht zu Bett gegangen, Anna? Was ist hier vorgefallen? Sprich,“ machte sie ernst, als sie das blasse Mädchen, das angstvoll und bestürzt dreinschaute, mit den Händen sah. „Du warst ungedogen gegen Konstanze, sie verließ uns bei Nacht und Nebel; was ist geschehen?“

„O, Mama, Mama!“ warf sich das Mädchen aufschreckend vor der Frau nieder. „O, verzehre mir, ich war grauam, schlecht und ungehoram!“

„Was tatest du? Rebel!“

„Ich sagte — ich erzählte ihr von — ihrem Unglück.“

„Was ist Unglück? Schwebt dir vor?“

„Daß ihr Vater — ein — ein Verbrecher begangen habe.“

„Konstanzes Vater? Wer sagte dir das?“

„Man erzählte es mir in der Schule — schon vor Jahren — als Konstanze einmal bei uns zu Besuch weilte.“

„Ja, ja, ich entfinne mich. Gehot ich dir aber nicht, darüber zu schweigen? Wenn dich dein Hartinn nicht und nicht das Gefühl der Menschlichkeit dazu bewegte, dann müßte dieses mein Gebot tun! O, Anna, du hast ein großes

Unrecht begangen. Ich habe einen unebeln Charakterzug in dir entdeckt, — das macht mich recht traurig.“

Die Frau wandte sich ab und verließ weinend das Zimmer.

„Mama!“ rief Anna stehentlich hinter ihr drein. Das Schließen der Tür aber übertrieb diese Jammerzeit.

Mit gerungenen Händen, die weiße Stirn auf den Leppich gepreßt, verbarnte Anna regungslos, während ein Chaos von verzweifelten Vorstellungen ihr Hirn durchstie, ihr gemartertes Kinderherz unter der Folter der Neue zuckte.

Sie kann mich nicht mehr lieb haben! — wimmerte sie. Dann richtete sie sich auf und blickte verblüht vor sich hin. — „Wie wieder —! O, wie schlecht, wie schlecht bin ich!“

Wie war die Mama wieder zu verführen? dachte sie ratlos. — Sie würde in ihrer Güte es sie ja sicher nicht wieder fühlen lassen, daß sie gefehlt habe, aber ihr Vertrauen — das empfand sie ahnungsvoll — war hin, für immer verloren.

Wie wieder könnte sie ihr Haupt unbesungen an die Brust der süßen Mama lehnen; jeder Kuß, jeder weiche Druck ihrer lieben, lieben süßen Hände mußte sie brennen, sie, die Unwürdige, die leichtfüßig das Verbot's hingab — um — um — ach, um das Gefühl des Reibes.

Sie wußte es jetzt, daß es der Reib gewesen, dem sie gerecht geworden.

„O, wie schlecht, wie schlecht bin ich!“ wiederholte sie ätzend. „Wenn ich doch ist